

## Ein Baugerüst im Lesesaal

Bei Hausarbeiten haben Studierende normalerweise mit formalen Problemen wie richtigem Zitieren zu kämpfen. Unser Autor schreibt in einer Baustelle.



**Die Lesesäle der Bibliothek nutzen viele Studierende, um an ihren Hausarbeiten zu schreiben. Nun steht im Saal allerdings ein Gerüst. Foto: MZ-Archiv/Knobloch**

Regensburg. Liebes Tagebuch,

die Semesterferien neigen sich dem Ende zu. Und das bedeutet vor allem eines: Irgendwie muss man mit den Hausarbeiten fertig werden. Nun geben sich die Dozierenden ja viel Mühe, einem möglichst verständlich und nachhaltig beizubringen, wie man eine solche Arbeit denn am effizientesten verfasst. Und weil es sich gezeigt hat, dass Stoff, der in eher trockenen Propädeutika gelehrt wird, gerne auch mal vergessen wird, gibt es in den meisten Seminaren auch nochmal eine Sitzung, die sich ganz dem Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit widmet. Ich weiß also, wie ich im Regensburger Katalog Literatur finde, welche Techniken beim Zitieren definitiv falsch sind (denn wenn es ums Zitieren geht, bekommt man auf die Frage, wie man es denn richtig macht, bei drei verschiedenen Dozierenden gefühlt fünf verschiedene Antworten) und habe auch einen groben Überblick darüber, was von mir verlangt wird.

Aber es gibt auch Dinge, auf die einen niemand vorbereiten kann. Beispielsweise auf Baugerüste im Lesesaal. Was im ersten Augenblick zugegebenermaßen ein wenig verrückt klingt, ist aktuell Realität. Denn das Dach der PT-Bibliothek ist offenbar nicht nur statisch ungünstig konstruiert, sodass dort oben beispielsweise keine Solaranlagen installiert werden können, sondern auch (genauso wie viele andere Teile der Uni) renovierungsbedürftig. Und während es aller Wahrscheinlichkeit nach eine gute Erklärung für die Indoor-Gerüstkonstruktion gibt, frage ich mich warum man es für eine gute Idee hält, diese Baumaßnahmen während der Semesterferien durchzuführen. Leer ist der Lesesaal ja nie, aber warum man eine Hälfte des Raumes genau in dem Zeitrahmen unbegehbar machen muss, in dem große Teile der Studierenden nunmal ihre Arbeiten schreiben, verstehe ich nicht. Immerhin: Die Bibliothek tut ihr bestes um gegenzusteuern. Die Öffnungszeiten sind bis Oktober um zwei Stunden verlängert und das sieben Tage die Woche. Das entzerrt die ganze Geschichte ein wenig. Und jetzt entschuldige mich bitte, ich muss mich auf die Suche nach der gefühlten einzigen Ausgabe von Platons „Der Staat“ machen, den dieser Lesesaal zu bieten hat.

Bis zum nächsten Mal, liebes Tagebuch!

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10006&lid=0&cid=0&tid=0&pk=1042298>